

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Telefon 32423 + Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 4692 + Bestellungen durch die Post für den Monat 1.—M.

Nummer 21

Düsseldorf, den 23. Mai 1925.

Jahrgang 1925

Hand in Hand.

Ihr müßt Hand in Hand mit euren Männern gehen, müßt ihres Standes Art und Weise mehr verstehen und die Gewerkschaftsarbeit zu erfassen suchen. Ihr müßt verständigen Sinnes die Erfolge buchen, so wie es klug berechnend stets in Wirtschaftssachen die vorgeschrittenen Frauen in dem Haushalt machen. Und wenn vom Segen der Gewerkschaft ihr durchdrungen, dann unterstützt die Männer, eifert an die Jungen und lernt es, selbst zur Mitarbeit euch kräftig regen. Und nimm den Wochenbeitrag man von euch entgegen, dann gebet gern und willig; durch gefüllte Kassen wird unsre Schlagkraft sich allein beweisen lassen. Steht auf der Höhe der Zeit trotz Drangsal und Beschwerde! Den Wölfen wird zum Raube die zerstreute Herde, doch Einigkeit macht stark und schlägt vor dem Verfall. Fröhlich auf, ihr Frauen, daß es jubelnd einst erhasse: Bekrängt die Banner nun! O seht, es ist gelungen, das christlich-deutsche Wicken hat den Sieg errungen!

Ludwig Kessing.

Familiengemeinschaft - das ureigenste Aufgabengebiet der Frau.

In dem Familienleben sind unersehbare Werte eingeschlossen. Der lebendige Strom allen Gemeinschaftslebens fließt am stärksten in der Familie. Dieser Strom bindet alle Glieder aneinander. Liebe, Verantwortung und Opferbereitschaft haben im Zusammenleben der einzelnen Familienglieder eine stärkende Quelle. Es nährt sie engste Verbundenheit. Göttlicher Schöpferwille machte sie im Verhältnis von Eltern und Kindern, von Brüdern und Schwestern zur Naturgegebenheit. Wenn eine Familiengemeinschaft von der Wärme und Liebe christlichen Wesens den Sinn verantwortungsvollen, opferbereiten Gemeinschaftslebens erschloß, der findet im weiteren Gemeinschaftsleben der Zukunft leichter den Willen zu verantwortungsvoller Opferbereitschaft. Die christliche Familienziehung zelebriert alle irdischen Werte in der jenseitsbeleuchteten des Christentums. Sie lehrt, alles Materielle in den Dienst des Geistigen zu stellen. Sie lehrt, von allem Geistigen nur das wahrhaft zu werten, was der Seele und ihrer Verfüllung dient.

Diese grundsätzlichen Betrachtungen erfordern ein Wort über die Frau und ihre Aufgabe in der Familie. Die Gemeinschaftsauffassung der christlichen Idee kennt keinen Unterschied des Wertes zwischen Mann und Frau. Wohl aber erkennt sie in der unendlichen Mannigfaltigkeit individueller Aufgaben auch die Verschiedenartigkeit der Aufgaben von Mann und Frau. Das gilt auch innerhalb der Familiengemeinschaft, das ureigenste Aufgabengebiet der Frau. Während der Mann mehr die äußeren, greifbaren Werte, seien sie materieller oder geistiger Art, schafft, ist die Frau die Trägerin und Wackerin innerer Werte. Ihr Wesen und Wirken ist die eigentliche Quelle des lebendigen Gemeinschaftstromes, der Liebe und des Opfers vor allem, und der Verantwortung für das neue Leben, das aus der ehelichen Gemeinschaft erwächst. Ihre Aufgabe ist es, diesen Strom zu nähren, damit die Gefühls- und geistigen Werte nicht sterben in der Gemeinschaft.

In unserem heutigen Zeitalter sind so viele Gesellschaftswerte ersiekt worden. Wir sehen nicht zuletzt Grund darin, daß der Kapitalismus jahrzehntelang nicht nur den Mann an die Maschine fesselte, sondern auch die Frau und Mutter aus ihrem eigentlichen Aufgabengebiet heraus- und sie zur Arbeit außerhalb der Familie zwang.

Bei uns in Deutschland hat die Beteiligung der Frauen an der Lohnarbeit ständig zugenommen. Seit 1907 ist in Deutschland keine Berufs- und Gewerbebeziehung mehr durchgeführt worden. Einen sicheren Aufschluß über die Beteiligung an der Fabrik- und Lohnarbeit geben aber die Zahlen der Krankenversicherung. Im Jahre 1907 waren 100 versicherungspflichtigen Personen 21,6% weiblichen Geschlechtes, 1924 dagegen betrug der Anteil der weiblichen Geschlechter an der Gesamtzahl 35,3%. Aber nicht nur die Anzahl der arbeitenden Frauen und ihr verhältnismäßiger Anteil an der Produktion ist beträchtlich gestiegen. Stark zugenommen hat besonders die Zahl der erwerbstätigen Frauen dem Alter, in dem sie auch von Gatten- und Hausfrauenarbeiten in Anspruch genommen werden. Man kann annehmen, daß sich heute rund die Hälfte aller arbeitenden Frauen in diesem Alter befinden, also zwischen 20 und 40 Jahren.

Das ist eine der traurigsten Folgen der kapitalistischen Produktionsweise. Die Fabrikarbeit ist an sich schon für die Frau mit höheren Gefahren für die Gesundheit verknüpft, wie für den Mann. Daß aber Frauen und junge Mütter erwerbstätigkeit gezwungen sind, ist mit einer christlichen Gesellschaftsform unvereinbar. Es ist das ein Verbrechen am Volk und an der Zukunft des Volkes.

Eine Frau, die draußen ein Tagewerk zu vollbringen kann niemals in der Familie ihre Aufgabe restlos erfüllen. Das Familienleben muß verkümmern. Der Strom des lebendigen Gemeinschaftslebens, der von ihr ausgeht und für Familie und Volk unersehbare Werte schafft, muß verstiegen. Um zu fordern wir, um der Erhaltung dieser unersehbaren Werte für Familie und Volk willen, daß die Frau und Mutter der Familie ungeteilt erhalten bleibt.

Der Arbeiter und die Arbeiterin.

Die neue Zeit hat der Frau eine neue, ungewohnte Bewertung ihrer Persönlichkeit und ihrer Kraft im Wirtschaftsleben aufgedrängt. In sie ist die Notwendigkeit herangetreten, durch eigene wirtschaftliche Tätigkeit die eigene Existenz sich zu sichern. Während ehemals Haus und Familie das Arbeitsfeld der Frau war, wo sie emsig schaffend für die Ihren arbeitete, hat die Maschine die ganze Produktionsordnung umgestürzt und die Frau mitten in das Erwerbsleben hineingestellt. Die im Hause frei gewordenen Hände suchten und fanden lohnende Beschäftigung in der sich entwickelnden Industrie. So sammelten sich allmählich Tausende und Hunderttausende von Arbeiterinnen, jungen Mädchen und verheirateten Frauen, die außer dem Hause in der Fabrik für Lohn arbeiten.

Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ging so rasch voran und erfasste einen großen Teil der Frauenwelt mit so starker Gewalt, daß dieser Teil der Arbeiterinnen von den innigen Banden, mit denen sie in der früheren Zeit an die Gesellschaft, an die Familie, an die Kirche geknüpft war, losgelöst und der Vereinzelung preisgegeben wurde. So stand die Arbeiterin allein da, und die einzelne Arbeiterin bot ihre Frauenarbeit an, ohne Fühlung mit den anderen Arbeiterinnen, ohne lebendigen Zusammenhang mit den Arbeitern. Ihr konnte der Arbeitgeber Arbeitsbedingungen stellen, die er wollte; an der Türe warteten ja noch so viele andere, die bereit waren, ihren Platz einzunehmen. Durch diese

allgemeine Vereinzelung der Arbeiterin

kam eine Unsicherheit in ihre Existenz, die wieder ihren verderblichen Einfluß auf das sittliche wie religiöse Leben ausübte. Als nun die Arbeiterorganisationen stark und mächtig wurden, begann erst allmählich in der Arbeiterinnenwelt das Standesbewußtsein sich zu regen, und um so lebhafter, als jene daran gingen, den leidenden Mitschwestern zu helfen. Mit dem Standesbewußtsein wächst das Interesse an den eigenen Standesfragen und Standesinteressen, zu deren Lösung und Hebung eine fähige durchgebildete, allseits ausgebildete Berufs- und Standesorganisation notwendig ist. An dem Aufbau und dem Ausbau dieser Organisation hat der Arbeiter lebendiges Interesse und muß es haben. Daraus ergeben sich für ihn Aufgaben und Pflichten, worüber im Folgenden etwas gesagt werden soll.

Die Arbeiterinnenfrage ist zugleich eine Frauenfrage. Früher hat es einmal vereinzelt Vertreterinnen der Frauenwelt gegeben, die einer allgemeinen, alles umfassenden Frauenorganisation das Wort redeten. Von einer Berufs- und Standesorganisation der Arbeiter und Arbeiterinnen wollten sie nichts wissen. Umso energischer forderten sie besondere Organisationen nur für ihre Geschlechterschwestern.

Andererseits wollten die Arbeiterinnen selbständig organisieren, in Verein und Gewerkschaft, und dann den großen Verbänden anschließen. Doch auch das konnte nicht genügen, um eine lebendige, allen Anforderungen genügende Arbeiterinnenbewegung, die auch dem Gegner gegenüber standhält, zu schaffen. Die Arbeiterin mußte aber eine Standesbewegung haben, eine Organisation, die nur ein Glied innerhalb der großen Arbeiterbewegung sein kann und sein darf; nur so ist es möglich, die Gesamtheit zu fassen, nur so ist eine soziale und wirtschaftliche Hebung der Gesamtarbeiterschaft möglich.

Warum ist eine kraftvolle Berufs- und Standesorganisation der Arbeiter und Arbeiterinnen so notwendig?

Die Frau als Arbeiterin ist nicht mehr allein im Hause; für sie ist diese Tätigkeit im eigenen Hause, in der Familie nicht mehr Hauptsache, denn sie wird nicht mit Geld bezahlt. Nach Lage der Dinge ist sie aber bedauerlicherweise auf das Geldverdienende angewiesen. Es wird also ihre wichtigste Aufgabe. Hauptsache ist also für sie die Tätigkeit außerhalb des Hauses, in der Fabrik, in der Arbeitsstätte — wie beim Mann. Diese Tätigkeit zeitigt — genau wie beim Arbeiter — die gleichen Bedürfnisse, die gleichen Sorgen, die gleichen Interessen und darum auch das gleiche Streben.

Sage man nicht, die Arbeiterin muß wieder heraus aus der Fabrik und heim ins Haus. Das sind unerfüllbare Wünsche. Die wirtschaftliche Entwicklung zeigt das Gegenteil, von Jahr zu Jahr ist die Schaar der gewerblich tätigen Arbeiterinnen angewachsen. Damit hat der Arbeiter somit zu rechnen; denn diese ständige Zunahme der gewerblich tätigen Arbeiterinnen ist für ihn von der größten Bedeutung.

Der Ueberfluß an Arbeitskräften und das regellose Anbieten derselben macht die Frauenarbeit billig. Die Frauenarbeit verbilligt die leichter ersetzbare Männerarbeit oder verdrängt sie ganz. Das zeigt sich klar in allen Industriezweigen, wo Männer und Frauen zusammen arbeiten. So sind z. B. auch in unserer Textilindustrie die Löhne auch für Männer bedeutend niedriger wie in einer ganzen Reihe von anderen Industrien. So muß schon aus diesen Gründen die Sorge für die Frauenarbeit, deren richtige Verteilung und gerechte Entlohnung, ein Schutz der eigenen Hand des Arbeiters sein.

Dazu kommt dann weiter noch, daß die Arbeiterin infolge ihrer stets zunehmenden Zahl und ihrer Wesensart ent-

sprechend in allen möglichen Berufen auch mehr und mehr — genau so wie der männliche Arbeiter — in Lohn- und Arbeitsfreistellungen verwickelt wurde und daß sie demgemäß immer größere Berücksichtigung beim Abschluß von Tarifverträgen verlangte. Und zwar mit Recht und im eigenen Interesse des Arbeiters, wie schon oben bereits ausgeführt wurde. Oder soll die Arbeiterin ausgeschaltet sein, soll sie bei den modernen Lohnkämpfen als Streikbrecherin auftreten dürfen, die losgelöst von der Gesamtheit, Männerhände ersetzt? Arbeiter und Arbeiterin würden davon Schaden haben! Bleibt die Arbeiterin allein, allein auch innerhalb ihrer eigenen Klasse — und eine kraftvolle, lebensfähige Arbeiterinnenbewegung ist ohne Stütze und Halt an der Arbeiterschaft nicht möglich — dann bleibt die ganze Klasse zurück und hemmt auch das Vorwärtsdrängen und Aufwärtstreben der Arbeiter.

Eine dauernde Hebung und Besserstellung der männlichen Arbeiter, die sich nicht durch plötzliche Umwälzung, sondern nur durch ein organisches Empormachen vollziehen darf, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen — und in der Zukunft noch umso mehr — nur durch eine damit Hand in Hand gehende Hebung und Besserstellung der Arbeiterinnen gesichert und erfolgreich. Hierbei braucht nur auf zwei Tatsachen verwiesen zu werden: die Arbeiterin ist die Hausfrau, der eigentliche Stützpunkt der Familie, und sie ist die Mutter der Kinder, der Träger des kommenden Geschlechtes. Diese Gedanken zusammenfassend, bemerkt Frau Elisabeth Gnauck-Kühne:

„Je widerstandsloser die Arbeiterinnen sich verhalten, desto billiger werden sie, und je billiger sie sind, desto mehr verdrängen sie die Männer. Dadurch schädigen sie das Familienleben der Arbeiterklasse und die kommende Generation (den Nachwuchs) in steigendem Maße, so daß eine Degeneration (Entartung) der Arbeiterklasse schließlich unabweislich ist. Mit ihrer Widerstandslosigkeit verknüpfen sich die Arbeiterinnen daher an der Familie, die ohne Mutter ein Scheinbild ist, an dem Vaterlande, dem sie zufriedene Männer erhalten, gesunde Kinder denken sollen, an der Kirche, für welche verwitterte, abgegebte Enghirter weber Zeit noch Sinn haben, an unserer christlichen Kultur, die im Gegensatz zur Antike (Altertum) nicht auf Sklaven- und Sklavenarbeit beruht.“

Was folgt daraus für den Arbeiter?

Er hat die Pflicht, sich der Arbeiterinnen anzunehmen. Sein ureigenstes Interesse muß ihn dazu bestimmen. Die verschiedensten Arbeiterorganisationen haben das auch erkannt, die einen früher, die andern später. Diese Tätigkeit der Arbeiterorganisationen gegenüber den Arbeiterinnen kann in die folgenden drei Worte gekleidet werden — womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß damit das Gesamtgebiet erschöpfend dargestellt ist — Aufklärung, Erziehung und Schutz.

1. Aufklärung.

Die Arbeiterin steht mitten im Getriebe des Wirtschaftslebens, dem sie nicht gewachsen ist. Sie hat ebenso wie der Arbeiter wirtschaftliche Interessen, die sie nicht mit der notwendigen Kraft und Energie vertreten kann, denn ihre Gedanken haben einen anderen Inhalt. Sie steht ebenso wie der Arbeiter in einem Berufe, in dem sie vielfach ohne die nötige Ausbildung eintritt, ohne darum die gemeinsamen Berufsinteressen, die einen engen Zusammenschluß fordern, würdigen zu können. Da ist Aufklärungsarbeit notwendig, ausdauernde und systematische Arbeit; die einmal überzeugte Arbeiterin bleibt fest und treu. Da gilt es, die Arbeiterin über die sie treffenden Vorgänge im Wirtschaftsleben aufzuklären, ihr die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses darzulegen, ihre Berufsinteressen sie kennen zu lehren und die Vertretung derselben zu zeigen. Das gilt für Verein und Gewerkschaft. In beiden werden Lebensinteressen der Arbeiterin gewahrt. Viele Arbeiterinnen wurden schon für unsere christliche Arbeiterbewegung gewonnen. Emsige Aufklärungsarbeit hat hier schon herrliche Früchte gebracht.

2. Erziehung.

Die Arbeiterin ist durch die wirtschaftliche Entwicklung losgelöst worden von der Familie, sie ist vielfach getrennt worden von der Kirche. Nun sollen diese gelockerten und zerrissenen Bande wieder geknüpft werden, die ganze Klasse der Arbeiterinnen soll wieder hineingestellt werden in die moderne Gesellschaft. Hausarbeit, Mutterpflicht und Berufsarbeit sollen in Einklang gebracht werden. In ihrem religiösen und sittlichen Denken und Streben muß die Arbeiterin Schutz finden. Die ihr zukommenden Rechte im Staat müssen ihr gewährt werden.

Aber diese Einordnung in die menschliche Gesellschaft — nicht nur der äußeren Form, sondern der Wirklichkeit nach — kann und darf nur in und mit dem gesamten Arbeiterstand vor sich gehen. Konfessioneller Verein und interkonfessionelle Gewerkschaft haben hier wieder ihr Tätigkeitsfeld und ihren Pflichtenkreis. Eine Heranziehung zur Mitarbeit in den Organisationen und für sie ist unbedingt geboten, damit die Achtung der Arbeiter gegenüber den Arbeiterinnen wächst und auch zum Ausdruck kommt.

Schutz dem Gegner gegenüber. Schutz in der Sozialreform. Ausbau des Arbeiterinnenschutzes, der zugleich der gesamten Arbeiterschaft zugute kommt.

Das sind für einige Andeutungen. Die Tätigkeit des einzelnen Arbeiters ergibt sich daraus sofort.

Arbeiter und Arbeiterinnen gehören zusammen in einer Berufs- und Standesorganisation.

Nur so können die Ziele, die mit der Sammlung und Schulung der Arbeiterinnen erreicht werden, auch wirklich erreicht werden. Arbeit ist ein weites, ausgebreitetes Arbeitsfeld für den Arbeiter gegeben.

Frauenleben - Frauenwirken in unserer christlichen Arbeiterinnenbewegung.

Frau sein das heißt, in andere sich versenken, Das beste seines Wesens froh beschenken,

Frau sein heißt, lieben, hoffen und vertrauen, In's Morgenrot die goldenen Brücken bauen,

Emma Wollenhoff.

Frauen werden immer wichtiger. In den verschiedenen Berufen. Immer neue Gebiete erschließen sich ihnen.

Es kann aber nicht gelassen werden, daß einzelne Bereiche der Gesundheit der Frau große Schäden zufügen.

Unsere Textilindustrie beschäftigt 60 bis 80% Arbeiterinnen. Männer und Frauen haben oft die gleiche Arbeit zu verrichten.

Wer immer nur ein Interesse an der Befundung unseres ganzen Volkslebens hat, wird auch dafür eintreten, die Frauenwelt im Erwerbsleben vor Ausbeutung und anderen Gefahren, denen sie als Frau ausgesetzt ist, zu schützen.

Und was ein Weib in Liebe tut, Wie ihre Sorgen immer ruht, Wie sie in Treue alle pflegt,

Die Liebe ist des Weibes größte Tat.

Die Frau des Gewerkschaftlers.

Was Du für die Gewerkschaft eine Menge Geldes ausgibst. Jede Woche den hohen Verbandsbeitrag. Dafür frante ich manches für die Haushaltung laufen.

Die Frau des Gewerkschaftlers. So haben die Frauen unserer Gewerkschaftler eine ganz verschiedene Anschauung von der gewerkschaftlichen Betätigung ihres Mannes.

Das richtige Verständnis ist demnach nur bei einer Gruppe vorhanden. Und diese Gruppe ist nicht allzu zahlreich.

So haben die Frauen unserer Gewerkschaftler eine ganz verschiedene Anschauung von der gewerkschaftlichen Betätigung ihres Mannes.

Und was ein Weib in Liebe tut, Wie ihre Sorgen immer ruht, Wie sie in Treue alle pflegt,

Die Liebe ist des Weibes größte Tat.

wird durch die allzulange Arbeitszeit im Entwicklungsalter stark gehemmt. Laufende von jungen Mädchen gehen leicht bedrückt und bleichsüchtig oft schon recht lebensmüde durch das Leben.

Seelisch leidet oft die Frau im Fabrikleben, wovon der Mann keine Ahnung hat. Das Gemütsleben der Frau ist anders beschaffen, als das des Mannes.

Die Arbeiterinnenkommissionen in unserem Verbande sind die Arbeitsgemeinschaften, wo sich die Mitarbeiterinnen in den Ortsgruppen zusammenschließen.

Weibliche Vertrauenspersonen sind in unserer Industrie eine unbedingte Notwendigkeit. Es gibt so viele Beschwerden, wo die Frau oder das junge Mädchen nicht zum Mann, sondern zu einer Frau sich aussprechen will.

Neue Rechte hat die Arbeiterin erhalten und zugleich ertrudeln ihr daraus auch neue Pflichten. Jede Kollegin muß sich ihrer Bedeutung, die sie als mitwirkende Frau im Volksleben einnimmt, bewusst werden.

Für uns Frauen heißt es in dieser Zeit der allgemeinen Not, wie ordnen wir unsere Kräfte zweckmäßig in den Dienst der gesamten Volkswohlfahrt ein?

Zweckmäßig ist es für uns, auch die Festsitzung der sozialistischen Arbeiterinnenbewegung kennen zu lernen.

Die Sozialdemokratie sucht die völlige Gleichmachung von Mann und Frau herbeizuführen.

Wir brauchen in unserer großen Volksnot wahrhaftig keine Mannweiber, sondern echte, sich ihres Wertes bewußte Frauen, die ihre weibliche Eigenart sich zu erhalten wissen.

Die Sozialdemokratie will die Frau von allen häuslichen Arbeiten befreien, um sie für die beruflichen Arbeiten frei zu bekommen.

Wir sind nach Klassen getrennt, glückliche Arbeiterfamilien zu schaffen. Ein schönes Familienleben sollen auch unsere Arbeiter und Arbeiterinnen wieder bekommen.

So haben die Frauen unserer Gewerkschaftler eine ganz verschiedene Anschauung von der gewerkschaftlichen Betätigung ihres Mannes.

Das richtige Verständnis ist demnach nur bei einer Gruppe vorhanden. Und diese Gruppe ist nicht allzu zahlreich.

So haben die Frauen unserer Gewerkschaftler eine ganz verschiedene Anschauung von der gewerkschaftlichen Betätigung ihres Mannes.

Und was ein Weib in Liebe tut, Wie ihre Sorgen immer ruht, Wie sie in Treue alle pflegt,

Die Liebe ist des Weibes größte Tat.

wirtschaftlichen Verhältnisse wollen wir dementsprechend gestalten, die Arbeitslöhne nach dieser Seite hin regeln. Das sind hohe Aufgaben, die aber alle der Wirklichkeit entsprechen und erfüllbar sind.

Ferner sucht die Sozialdemokratie im öffentlichen Leben auf die Gesetzgebung im antichristlichen Sinne einzuwirken. So bemüht sie sich schon seit Jahren, überall die weltliche Schule obligatorisch einzuführen.

Auch nicht durch Haß, wie die Sozialdemokratie lehrt, können wir der leidenden Arbeiterkraft helfen und ihr Ziele bewußte, zähe Reformarbeit auf gesetzlichem Wege.

Ungefähr fünfzig Millionen Frauen waren vor dem Kriege in den verschiedenen Ländern Europas erwerbstätig.

Nach den letzten Zählungen waren von je Hundert männlichen bezw. weiblichen Personen erwerbstätig:

Table with 4 columns: Staaten, Zählungsjahr, männl., weibl. Rows include Deutschland, Österreich, Ungarn, Rußland, Finnland, Italien, Schweiz, Frankreich, Spanien, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien und Irland.

Diese Zahlen sind nicht absolut vergleichbar, weil in den einzelnen Ländern die Statistiken nicht in der gleichen Weise aufbereitet sind. So ist die niedrige Zahl der Erwerbstätigen in Rußland, der männlichen sowohl wie vor allem der weiblichen, darauf zurückzuführen, daß die große Zahl der unfähigkeitsbedingten erwerbstätigen Angehörigen nicht mitgezählt wurde.

Die Zahl der männlichen Erwerbstätigen im Verhältnis zur Zahl der männlichen Bevölkerung ist in den verschiedenen Ländern ziemlich konstant. Sie entspricht der Zahl der nicht mehr in ihrer Ausbildung begriffenen erwachsenen männlichen Personen.

Ungleich verschiedenartig ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen an der Gesamtzahl der weiblichen Bevölkerung. In Spanien waren erwerbstätig, in Österreich waren es 43,5 Prozent.

Arbeiter zu seinem Recht zu verhelfen durch Auskunft über Rechtschutz und, wenn nötig, durch Beschreitung des gerichtlichen Weges, Vertreter der Arbeiter in die maßgebenden Stellen zu bringen, vom Reichstag angefangen, bis hinunter zu den einzelnen Kommissionen in den Gemeinden, um dort überall die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten und für sie einzustehen.

Wie der Arbeiter rechtlich und sozial dasteht, wirkt auf die Stellung der Familie, auf die Zukunftsgestaltung der Kinder. Und wenn die Söhne und Töchter nachher mit dem Vater zur Arbeit gehen, werden sie die Früchte von der Gewerkschaftsarbeit des Vaters ernten, wie unsere heutige Arbeiterschaft auf der Gewerkschaftsarbeit der vorhergegangenen Jahrzehnte aufbaut.

Hans Eichelbach, einer unserer rheinischen Dichter, sagt einmal, wie er selbst immer im Schatten gelebt, aber doch einmalwärts gestrebt hat, damit seine Kinder es besser hätten. Wenn ein Stein ihn zu Fall gebracht habe er ihn mühsam selbst geschoben, damit seine Kinder nicht darüber stolperen, damit sie gleichsam auf seinen Schultern stehend, ihm in seiner letzten Stunde ins Ohr flüstern könnten: „Wir sehen das Licht!“

So sprechen so viele Gründe dafür, daß die Frau des Gewerkschaftlers den Mann in seinen Bestrebungen fördern muß, wo sie nur kann, ihn aufzuklären muß, wenn er sich gleichgültig zeigen sollte den Bestrebungen gegenüber, die Lage der Familie zu verbessern, daß sich die Frau an ihrer eigenen Familie schadet, wenn sie interesselos an der Gewerkschaft vorbeigeht oder wegen des Verbandsbeitrags und der für die Gewerkschaftsarbeit aufgewendeten Zeit den Mann von seiner Bestrebungen abzubringen sucht.

der erwerbstätigen Frauen außer in Oesterreich noch in Frank- reich, der Schweiz und in Finnland.

In Europa lebten vor dem Kriege rund 200 Millionen weibliche Personen. Davon werden ungefähr 120 Millionen in erwerbsfähigem Alter gewesen sein. Die Zahl von 50 Millionen erwerbstätigen Frauen bedeutet also, daß in Europa von je zehn erwachsenen weiblichen Personen im Durchschnitt 4,2 hauptberuflich Erwerbsarbeit verrichtet haben.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Ver- hältniszahl niedriger. Im Jahre 1910 lebten dort rund 47 Millionen Männer und 44 Millionen Frauen. Von ihnen waren erwerbstätig: 30 Millionen Männer und acht Mil- lionen Frauen. Aus den Vereinigten Staaten liegen bereits die Resultate einer Zählung von 1920 vor. Darnach stieg die Bevölkerungszahl auf 54 Millionen männliche und 52 Millionen weibliche Personen. Die Zahl der erwerbstätigen stieg auf 33 Millionen männliche und 8,5 Millionen weib- liche. Von je hundert Personen waren erwerbstätig:

	männlich	weiblich
1910	63,6	18,1
1920	61,3	16,5

Die Verhältniszahlen sind also sowohl bei Männern wie bei Frauen zurückgegangen.

Für Europa liegen noch keine Ergebnisse von amtlichen Berufserschließungen aus der Nachkriegszeit vor. Sie dürften aber, soweit anderes statistisches Material Schlussfolgerungen gestattet, wohl die umgekehrte Entwicklung wie in Amerika zeigen, speziell in der Frauenarbeit. Allerdings wird im all- gemeinen die Zunahme der Frauenarbeit in den Kriegs- und Nachkriegsjahren überschätzt. Es handelt sich mehr um eine Verschiebung nach der Industriearbeit hin, als um eine so ge- waltige Zunahme, wie es in den großstädtischen Industrie- zentren den Anschein hat.

Nehmt euch der weiblichen Jugend an!

Der Jugendbewegung wird in allen Verbänden eine immer größere Beachtung geschenkt. Auch unser Verband wünscht, daß im Gewerkschaftsleben ein starker Nachwuchs herangebildet wird. Da im christlichen Verband die Jugend- bewegung getrennt nach Geschlechtern geführt wird, so ist es eine besondere Aufgabe der Kolleginnen, speziell der Arbeit- rinnenkommissionen, sich der weiblichen Jugend besonders anzunehmen.

Unsere jungen Mädchen stellen im Erwerbs- und Ver- bandsleben besondere Wünsche an uns. Und mit Recht. Fällt es den älteren Kolleginnen schon schwer, sich im Arbeitsleben zu behaupten, um wieviel schwerer ist es dann für die junge Mädchenwelt. Das Herzchen voll froher Erwartung, wenn auch etwas untermischt mit Bangigkeit, sind die jungen Kolle- ginnen das erste Mal an die Arbeit gegangen. Wieviel schöne Hoffnungen sind ihnen inzwischen zerstört worden. So manche Enttäuschungen haben auch diese jungen Seelen gewiß schon zu buchen. Sie werden schon oft gedacht haben, wie so ganz anders ist doch das Arbeitsleben, wenn man mitten drin steht, als wenn man es aus der Ferne betrachtet.

Doch unsere junge Mädchenwelt steht auch im Erwerbs- leben nicht schuldig da. Die wirtschaftlichen Organisationen umfassen alle, jung und alt. In unserem christlichen Textil- arbeiterverband ist es vor allen Dingen unsere Arbeiterinnen- bewegung, die sich die Betreuung der weiblichen erwerbs- tätigen Jugend zur Aufgabe gestellt hat. Die älteren Kolle- ginnen werden bemüht sein, dem jungen Menschenkinde zu helfen, sich durchzurufen in allen Lebenslagen. Helfen bei der Arbeit, wo dies erforderlich ist; auf die gesundheitlichen Gefahren aufmerksam machen, aber auch energisch für die Jugend eintreten, wenn sittliche Gefahren ihr drohen.

Im Verbandsleben soll unsere weibliche Jugend auch auf ihre Rechnung kommen. In allgemeinen Mitglieder- versammlungen können die Fragen, die besonders für die weibliche Jugend der Erörterung bedürfen, nicht eingehend genug behandelt werden. Darum sind besondere Jugend- versammlungen von Zeit zu Zeit eine unbedingte Notwen- digkeit. Um an die Jugend mit ernstlichen Fragen heranzu- kommen, müssen dieselben dem kindlichen Gemüt angepaßt werden. Auch dürfen die Vorträge für die Jugendlichen nicht zu lang sein. Ferner ist es sehr zu empfehlen, dem ernstlichen Teil einen kurzen unterhaltenden Teil anzugliedern. Das junge Gemüt braucht viel Freude, um mit dem Schwere im Alltagsleben besser zurechtzukommen.

Es ist wichtig für uns, die Wünsche unserer jungen Kolle- ginnen kennen zu lernen und in ihre Gedankenwelt einen Einblick zu bekommen. Dies erreichen wir am besten in diesen Jugendversammlungen, wo eine Aussprache sehr leicht herbeizuführen ist, wenn die Jugend ganz unter sich ist. Dann werden wir unsere liebe Jugend allmählich richtig ver- stehen lernen. So manches kann dann in der rechten Weise geklärt werden. Auch läßt sich dann leicht eine Zusammen- arbeit mit der Jugend bewerkstelligen. Ihre jungen Kräfte, ihre ideale Gesinnung müssen wir unserem Verbandsleben dienstbar machen. Für die Jugend selbst ist es überaus wert- voll, wenn sie rechtzeitig zur Selbsthilfe angeleitet wird.

Die schönen Jugendjahre dürfen nicht nutzlos verfließen werden, wie dies tatsächlich bei vielen Mädchen geschieht. Viel mehr innere Befriedigung und seelische Bereicherung bekommt das junge Menschenkind, wenn es schon in seinen jungen Jahren zu ernster, verantwortungsvoller Arbeit heran- gezogen wird. Die Jugend hat am selbstgeschaffenen Werk auch viel mehr Freude, als an dem, was ihr gegeben wird. Wir brauchen im heutigen Wirtschaftskampf alle Kräfte. Lebendige, sich ihres Wertes bewußte Gewerk- schaftlerinnen brauchen wir. Nur mit einer solchen Arbeiterinnenschaft kommen wir unserem Ziel näher.

Ein Gebot der Stunde ist es, unserer weiblichen Jugend- bewegung viel mehr als bisher Beachtung und Unterstützung zu schenken. Um die Arbeit auch auf diesem Gebiet in unserem Verband einseitlich zu gestalten, bitten wir, folgende Rich- tlinien zu beachten:

Organisatorischer Aufbau der weiblichen Jugendbewegung.

- a) Befinden sich in einer Ortsgruppe mehr als 30 jugend- liche Kolleginnen, so soll eine weibliche Jugendabteilung gebildet werden.
- b) Zur weiblichen Jugendabteilung gehören Kolleginnen im Alter von 14 bis 20 Jahren.
2. a) Die Leitung der weiblichen Jugendabteilung soll mög- lichst in den Händen einer etwas älteren Kollegin ruhen.
- b) Die Leiterin muß ein Verzeichnis sämtlicher Kolle- ginnen unter 20 Jahren in Händen haben, damit sie weiß, wer zur Jugendabteilung gehört.

- c) Als stellvertretende Vorsitzende ist jedoch eine jugend- liche Kollegin zu wählen.
- d) Eine Schriftführerin und deren Stellvertreterin soll aus den Reihen der Jugendlichen ernannt werden.
- e) Die Jugendleiterin soll auch gleichzeitig der Arbeit- rinnenkommission angehören, um daselbst ihre Jugend- fragen zu vertreten.
- f) Bei Beratung über Jugendfragen im Vorstand soll sie auch mit hinzugezogen werden.
3. a) Möglichst einmal im Monat ist eine Zusammenkunft der weiblichen Jugend abzuhalten.
- b) Von Zeit zu Zeit sind kleine Wanderungen sehr zu emp- fehlen.
- c) Einmal wenigstens im Jahre ist es notwendig, einen Jugendwerbeabend zu veranstalten.

Aufgaben der weiblichen Jugendbewegung.

1. Im Berufsleben:
 - a) Für die berufliche Ausbildung der Jugendlichen eintreten.
 - b) Mißstände, unter denen besonders die Jugendlichen zu leiden haben, abzustellen.
 - c) Die Jugendlichen mit den Schutzbestimmungen bekannt machen.
 - d) Sie vor sittlichen Gefahren im Betrieb bewahren.
2. Im Verbandsleben:

Für die Jugendlichen sind besondere Veranstaltungen zu treffen, wie

regelmäßige Zusammenkünfte (Jugendversammlungen), Schulungsabende, Jugendabende (Festversammlung mit Eltern), Jugendtagungen (Konferenzen der Jugendvorsitzenden), Wanderungen, Jugendtreffen.

Jugendliche sollen zu Vertrauenskolleginnen herangebildet werden.

Den Jugendlichen soll der Eintritt in die konfessionellen Vereine empfohlen, wie auch im allgemeinen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den konfessionellen Jugendvereinen gelegt werden.

Wo keine weibliche Jugendgruppe gebildet werden kann, möge wenigstens eine Jugendkommission geschaffen werden. Diese Jugendkommission muß zum mindestens drei Kolleginnen umfassen. Diesen obliegt die Aufgabe, für die weibliche Jugend in ihrer Ortsgruppe in jeder Weise einzu- treten. Die Jugendkommission muß mit dem Ortsgruppen- vorstand in besserer Arbeitsgemeinschaft zusammenarbeiten. Der Arbeiterinnenkommission am Ort gehört die Jugendkommission sowie an, da alle Mitarbeiterinnen, ganz gleich welches Spezialgebiet sie haben, in der Arbeiterinnenkommission zu- sammengeschlossen sind.

Wir wollen an unsere Jugend glauben, an das Gute in ihr und ihr Vertrauen entgegenbringen. Möge aber auch unsere Jugend unserem Rufe folgen:

Wir brauchen dich, o Jugend!
 Die Welt ruft's arm und bang.
 Der, ach ihr Erdenknecht
 In Schutt und Trümmer sank.
 Drum komm, o Jugend!
 Richte zum großen Werk dich aus!
 In Not das Volk dich ruft:
 Komm Jugend! Auf, heraus!

Die Frauen und die Versammlungen.

Wenn wir hier allgemein von Frauen reden, dann nicht in dem Sinne, daß damit nur die verheiratete Frau oder verheiratete Arbeiterin gemeint ist, sondern wir meinen damit die Frau, d. h. die Arbeiterinnen allgemein. Das schon des- halb, weil das Kapitel Versammlungswesen nicht nur für die verheirateten Arbeiterinnen von besonderem Wert ist, sondern seine gleiche Bedeutung hat auch für die ledige Arbeiterin. Vielfach wird seitens unserer Arbeiterinnen das Ver- sammlungswesen als etwas ganz nebensächliches betrachtet, etwas das nur für die männlichen Arbeiter gelte und daher nur diese hierfür in Betracht komme. Aus dieser Auffassung heraus erklärt es sich vielfach, warum mancherorts der Besuch der Versammlungen seitens der Frauen ein überaus mangelhafter ist, ja dieselben mitunter bis jetzt überhaupt nicht zu bewegen waren, den Versammlungen anzuwohnen.

Für den Gewerkschaftler ist es etwas ganz natürliches und selbstverständliches, daß für die männlichen wie auch für die weiblichen Gewerkschaftsmitglieder die Teilnahme an den Ver- sammlungen unbedingt notwendig ist, und was den Arbeitern Vorteile bringt, auch den Arbeiterinnen nur nützen kann. In Wirklichkeit muß man aber noch ein Stück weiter gehen und den Standpunkt ganz entschieden vertreten, daß der Ver- sammlungsbesuch für die Arbeiterinnen noch viel notwendiger und nützlicher ist, als der der Männer. Damit soll absolut nicht gesagt sein, daß für letztere eine geringere Pflicht und Notwendigkeit bestehe, den Versammlungen anzuwohnen. Aber bei unseren erwerbs- tätigen Frauen und Mädchen stehen die Dinge doch häufig so, daß das Erwerbsleben für sie etwas ganz Neues dar- stellt, daß sie häufig noch von patriarchalischen Anschauungen behaftet sind und sie sich oft gar nicht so recht in die gewerk- schaftlichen Bedürfnisse hineinfinden können. Hier tut Auf- klärung und Belehrung, gegenseitiger Schutz und gegenseitige Unterstützung, und vor allem ein Kennenlernen der Arbeit- rinnen unter sich, besonders not. Nirgends aber kann das gesprochene Wort besser wirken, als in den Versammlungen, im Kreise der Gleichgesinnten und Gleichbedrückten.

Unsere Verbandskolleginnen, und zwar allerorts müssen daher, dort wo es noch nicht geschieht, sich angewöhnen, die Versammlungen der Ortsgruppen oder allgemeinen Gewerk- schaftssammlungen stets zu besuchen. Das liegt in ihrem eigenen Interesse, sowie in dem der gewerkschaftlichen Orga- nisation überhaupt. Aus diesem Grunde müssen sie mit der namentlich in ländlichen und kleinstädtischen Bezirken mitunter üblichen Gewohnheit des Fernbleibens von Frauen und Mäd- chen von Versammlungen brechen, und die vorhandene Scheu ablegen. Diese alte Sitte, Frauen und Mädchen haben nichts in Versammlungen, vor allen in denen, die in einem Restau- rant stattfinden, nichts zu tun, mag jedem gut und schön gewesen sein. Heute ist sie überlebt. Unsere ganze gewerb- liche und wirtschaftliche Entwicklung hat es nun einmal zu Wege gebracht, Hunderttausende von Frauen und Mädchen ins Erwerbsleben hineinzuzwängen, sittliche und soziale Kräfte für

die Arbeiterinnen ausgeübt, deren Milderung und Beseitigung nur durch vereinte Kraft der Standesangehörigen möglich ist. Diese vereinten Kräfte aber zu schaffen und richtig aus- reifen zu lassen, erfordert Belehrung, Kenntnis und Wissen, zu deren Pflege aber die Versammlungen und Zusammen- künfte der Arbeiterinnen ein unentbehrlicher Bestandteil sind.

Und erst gar die Kriegszeit und die Kriegsverhältnisse haben für viele Frauen und Arbeiterinnen eine Lage geschaffen, aus der sie sich nur einigermassen retten und helfen können, wenn sie von dem Mittel der Selbsthilfe, von den gewerk- schaftlichen Organisationen, weitgehenden Gebrauch machen und all deren Einrichtungen im weitgehendsten Maße benützen. Dazu aber zählen auch die Versammlungen, und zwar als eine überaus wichtige Einrichtung.

Arbeiterinnen, Kolleginnen, wenn daher an euch der Ruf ergeht, an dieser oder jener Versammlung teil- zunehmen, dann denkt nicht, uns geht es nichts an, da sollen nur die männlichen Arbeiter hingehen, sondern stellt euch ohne weiteres auf den ganz selbstverständlichen Standpunkt, daß es auch Pflicht der arbeitenden Frauen und Mädchen ist, an der Versammlung teilzunehmen.

Aus den Richtlinien für die Tätigkeit der Arbeiterinnenkommissionen unseres Verbandes.

Organisatorischer Aufbau der Arbeiterinnenbewegung.

1.
 - a) Als Stützpunkte der Arbeiterinnenbewegung dienen die Ar- beiterinnenkommissionen. Daher soll möglichst in jeder Orts- gruppe eine Arbeiterinnenkommission gebildet werden.
 - b) Die Zahl der Kommissionsmitglieder richtet sich nach der weiblichen Mitgliederzahl der Ortsgruppe und den zur Ver- fügung stehenden weiblichen Kräften. (Vorstandsmitglieder, Vertrauenspersonen und Betriebsratsmitglieder können auch gleichzeitig Kommissionsmitglieder sein).
 - c) Bei der Bildung der Arbeiterinnen-Kommissionen ist Wert darauf zu legen, daß jeder Betrieb durch eine Kollegin in der Arbeiterinnen-Kommission vertreten ist.
 - d) Aus der Mitte der Kommissions-Mitglieder wird eine Kommissionsvorsitzende und eine Schriftführerin gewählt.
 - e) Die Arbeiterinnen-Kommission hat mit dem Ortsgruppen- vorstand stets im Einvernehmen zu arbeiten.
 - f) Eventuelle Anträge oder Beschwerden sind zunächst an den Ortsgruppenvorstand zu richten, der dieselben dem Sekre- tariatsleiter weitergibt.

2.
 - a) Wenigstens einmal im Monat soll die Arbeiterinnen-Kom- mission zusammenkommen, um über die zur Zeit wichtigen Aufgaben zu beraten. Es ist zweckmäßig, auch ganz einlässe Sessungen mit dem Ortsgruppenvorstand abzuhalten.
 - b) Soweit die Verhältnisse, besonders die finanziellen Mittel es gestatten, ist zu den Sekretariatskonferenzen auch die Kom- missionsvorsitzende hinzuzuziehen.

Aufgaben der Arbeiterinnen-Kommissionen.

3.
 - a) Den Nachrichtendienst einführen, das heißt: Alle wichtigen Vorfälle sofort dem christlichen Betriebsratsmitglied mel- den, aber auch dem Ortsgruppenvorstand baldmöglichst Nach- richt geben, der dem zuständigen Beamten davon Mit- teilung zu machen hat.
 - b) Radikalen Strömungen entgegenarbeiten = aufflarend wirken.
 - c) Die neuengestellten Kolleginnen bald für unseren Verband zu gewinnen suchen.
 - d) Stets ein Augenmerk auf die weibliche Jugend haben. Sich ihrer bei der Arbeit hilfreich annehmen. Sie vor sittlichen Gefahren, deren sie im Betriebe vielfach ausgesetzt sind, behüten.
 - e) Darauf achten, daß die Schutzbestimmungen für die Ar- beiterinnen und Jugendlichen beachtet werden. Für den weiteren Ausbau derselben eintreten. Einrichtungen, die für die Wohlfahrt im Betrieb in Frage kommen, einzuführen suchen.
 - f) Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der weiblichen Mitglieder auf allen Gebieten.

Aufgaben im Verband:

4.
 - a) Hauptaufgabe der Kommissionsmitglieder muß es vor allen Dingen sein, für Mitgliederzuwachs in unserem Verband zu sorgen. Eine große Anzahl christlich denkender Kolleginnen befinden sich noch im sozialistischen Lager. Unsere Parole muß also lauten: Nicht eher ruhen, bis auch die letzte christ- lich denkende Frau in unseren Reihen sich befindet.
 - b) Dafür Sorge zu tragen, daß die Versammlungen und Ver- anstaltungen unseres Verbandes ganz besonders von den Kolle- ginnen gut besucht werden.
 - c) Mithelfen, die Veranstaltungen lebendig und anregend zu gestalten.
 - d) Die Vorbereitungen bei besonderen Veranstaltungen der Arbeiterinnenbewegung mit in die Hand zu nehmen. — Arbeiterinnentage, Jugendabende, Familienabende sollen das Gepräge einer Festversammlung tragen. Hierzu auch andere Kreise einladen.
 - e) Für das Reizen des Verbandsorgans bei den Kolleginnen eintreten. Auf wichtige Artikel aufmerksam machen, dieselben durchsprechen. Dafür sorgen, daß von Kolleginnen unser „Frauenblatt“ gehalten wird.
 - f) Auch im Verbandsleben sich der weiblichen Jugend anneh- men. Die Jugend soll sich in der Gewerkschaft wohl fühlen, dann kommt sie auch in die Versammlungen. Die Jugend zu kleinen Arbeiten heranziehen, auf ihre besonderen Wünsche, wenn sie im Bereich der Möglichkeit liegen, eingehen.
 - g) Kranke Mitglieder besuchen. Beitragsfähige Mitglieder auf- klären, ausgetretene Mitglieder aufsuchen, um sie wieder zurückzugewinnen.
 - h) Kurze anregen und die Kolleginnen auffordern, dieselben zu besuchen. Schulungsvorträge verlangen auf dem Gebiet des Sozialversicherungswezens, Steuer-, Mietengesetz, Arbeits- nachweis, Jugendwohlfahrtsgesetz, Wohlfahrtspflege, Ge- sundheitswesen, Lebenskunde usw.

Zusammenarbeit mit den konfessionellen Vereinen

5.
 - a) Als christliche Gewerkschaftlerin auch den konfessionellen Vereinen angehören. Im konfessionellen Verein für die Chris- tliche Gewerkschaft eintreten.
 - b) Von Zeit zu Zeit mit den Vorstandsmitgliedern der kon- fessionellen Vereine Konferenzen abhalten. Wichtige Fragen und Arbeiten von gemeinsamem Interesse beraten. (Haus- wirtschaftliche, auch andere Kurse gemeinsam abhalten. Zu- rückgewinnung der Falschorganisierten).
 - c) Zu besonderen Veranstaltungen der Arbeiterinnenbewegung die Vorstände und Mitglieder der konfessionellen Vereine einladen.

Aufgaben im öffentlichen Leben.

- a) Wo es möglich ist, sich in der Wohlfahrtspflege...
b) Das Genossenschaftswesen unterstützen...
c) Frauen als Vertreterinnen in die Preisprüfungsstellen...
d) Bei Wähler: Christliche Frauen als Kandidatinnen...
e) In der Zeit der Wahlperiode Werbearbeit leisten...

Kolleginnen bleibt eurer eigenen Meinung treu!

Bei der Hausgitation kann man die allerersten Einwendungen hören. Auf die Ansicht vieler Unorganisierten, daß der Verband unnötig sei, will ich nicht eingehen...

Faßt noch mehr als dieser Einwand ist der, daß man das Organisierte oder Nichtorganisierte von seiner Mitarbeiterinnen abhängig macht. Es wird gesagt, wenn die Kolleginnen auf meinem Saal, mit denen ich zusammenarbeite...

Es wäre schön und gut, wenn die Kolleginnen bei wichtigen Betriebsangelegenheiten solche Einheit gezeigt hätten. Dann wäre sicher oft mehr erreicht worden.

Kolleginnen! Ihr habt doch eine eigene Meinung. Im Laufe der Zeit habt ihr durch Aufklärung innerhalb der Gewerkschaften erfahren, wie es um euch bestellt ist...

Darum, wer dieses je erkannt hat, darf nicht weiterwendlich werden. Er darf seine bestimmte Meinung durch andere nicht umwerfen lassen. Mögen viele auf deiner Arbeitsstätte es für recht halten, der Organisation den Rücken zu kehren...

Dann wird der Segen nicht ausbleiben. Darum bleib deiner eigenen Meinung treu! G. P.

Allgemeine Rundschau.

Arbeitszeit und Familienleben.

Streifliche Gedanken über diesen überaus wichtigen Zusammenhang finden wir in der „Arbeiterin“, dem Organ der katholischen Arbeiterinnenvereine Süddeutschlands.

Wenn jemand sich mit Recht über die zeitliche Arbeitszeit gestreut hat, dann ist es die große Schar der erwerbstätigen Frauen. Für sie bedeutet die verkürzte Arbeitszeit eine innigere Verbindung mit dem Familienleben.

Aber auch der Mann hat ein Interesse daran, nicht übermäßig lange seiner Familie entzogen zu werden. Seine zehnjährige Arbeitszeit hält ihn, einschließlich der Pausen und der Bezeiten, in den meisten Fällen 13, 14 und sogar noch mehr Stunden von der Familie fern.

Weibliche Mitglieder in den Christlichen Gewerkschaften.

Nach dem Jahresbericht für das Jahr 1923 zählten die Christlichen Gewerkschaften in diesem Jahre 20.263 weibliche Mitglieder. Gegenüber dem Jahre 1922, wo die Zahl 26.197 betrug, ist eine Abnahme von rund 3000 zu verzeichnen.

für den Rückgang der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften treffen auch auf die Entwicklung der Zahl der weiblichen Mitglieder. Damit ist ausgesprochen, daß der Gewerkschaftsgedanke in den Kreisen der Arbeiterinnen unter Berücksichtigung der Verhältnisse mindestens so festen Fuß gefaßt hat...

Lohn- und Arbeitsfreitigkeiten.

Schiedspruch für die münsterländische Textilindustrie.

In der Streitfrage für die münsterländische Textilindustrie hatte das Reichsarbeitsministerium die streitenden Parteien auf den 4. Mai nochmals zusammenberufen. Da die Arbeitgeber kein Entgegenkommen zeigten, wurde ein Schiedspruch gefällt...

Frauen wacht auf!

Ihr sinnende Mädchen, ihr ernste Frauen, Laßt uns noch einmal rückwärts schauen; Auf die Lage der Knechtschaft, dieser traurigen Zeit.

Bis uns der Verband von dem Elend befreit. Wie haben wir uns bemüht und gekämpft, Vom frühen Morgen bis tief in die Nacht. Wie Bettler gab man uns spärlichen Lohn, Wenn wir uns beklagen, gab's Spott und Hohn.

Doch wir sind uns organisiert, Wie väterlich hat der Verband uns geführt. Jetzt gab es Lärche, das Garn wurde frei, Jetzt Stunden nur Arbeit und Ferien dabei. Und mit man uns Unrecht und Mißbrauch bekam, Dann fordert das Recht für uns der Verband. Der Schwester, dem Bruder darf nichts geschehen.

Die sind uns teuer, die zu uns stehen. Ihr Frauen vergeßt nicht, was ihr ertragen; Wir müssen der Gewerkschaft die Dienern wahren. Wenn die Arbeitgeber die Löhne kürzen, Werden wir hungern, werden wir freieren. Christliche Mädchen, christliche Frauen, Mit ganzer Seele helfe werden und bauen. Laßt die Hände nun rüstig uns regen, Wird unser Schaffen uns selbst doch zum Segen. Wo ist unser Platz? Hör' ich euch fragen, Wo können wir Großes zum Großen tragen? — Der rechte Platz für die Christin allein! Kann nur in der christlichen Gewerkschaft sein!

Cornelia Heinrichs.

Aus unserer Bewegung.

Von der Mutter der Heimarbeiterinnen.

Die Vorjüngende des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen, Margarethe Behm, wurde am 3. Mai 65 Jahre alt. Es ist Margarethe Behm nicht an der Wiege geboren worden, daß sie einmal die Betreuerin der Heimarbeiterinnen werden würde...

Von der deutschen Nationalen Volkspartei wurde Margarethe Behm 1919 in die Nationalversammlung und später in den Reichstag gewählt. Im vergangenen Jahre wurde sie von der Greifswalder Universität in Anerkennung ihrer Verdienste um den Gesundheitschutz für die Heimarbeiterinnen zum Doktor ehrenhalber ernannt.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Schlagung für Kolleginnen aus den westlichen Bezirken an der Verbandszentrale Düsseldorf.

Ein besonderer Lehrgang für Kolleginnen fand zum erstenmal an unserer Verbandszentrale statt. In der Zeit vom 19. bis 25. April waren 14 Kolleginnen aus den Bezirken...

Nachen, Barmen, M. Gladbach, Krefeld und Westfalen zum gemeinsamen Studium in diesem Lehrgang vereinigt. In der Eröffnungsansprache wies Kollege Fahrenbrach auf den Zweck der Veranstaltung hin. Kollegin Woitasch hat die Teilnehmerinnen, diese Kurswoche als eine ernste Arbeitswoche zu betrachten.

Am den Lehrgang recht zwinglos zu gestalten und eine rege Anteilnahme zu erzielen, wurde derselbe in der Form einer Arbeitsgemeinschaft abgehalten. In diesem ersten Lehrgang für Kolleginnen wurde Wert darauf gelegt, die elementarsten Fragen in unserem Verband grundlegend zu behandeln. Kollege Fahrenbrach sprach 1. über die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Deutschland und die Stellung der Frau in demselben; 2. die Arbeiterin in der Lohnpolitik; 3. über die ideale Grundlage unseres Verbandes. Kollegin Fischer behandelte 1. den Aufbau des Verbandes; 2. Arbeiterinnen- und Jugendschutz; 3. die Bedeutung der konfessionellen Standesvereine und 4. das weitverbreitete Gebiet der Wohlfahrtspflege.

Es währte sei noch, daß die Teilnehmerinnen an einem Nachmittags das Kunstgewerbemuseum in Düsseldorf besuchten. In einem anderen Nachmittag wurde die Besichtigung der Zentrale des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine in Düsseldorf-Reicholz vorgenommen.

Mit Recht kann gesagt werden, daß von seiten der Verbandszentrale der Kursus in vorzüglicher Weise vorbereitet wurde. Von den Teilnehmerinnen ist der Kursus als eine wertvolle geistige Bereicherung eingeschätzt worden.

Besondere Bekanntmachungen.

Die Geschäftsstelle Bamberg befindet sich jetzt Gasthaus Klosterhof, Markusplatz 8.

Bücherempfehlung.

Für die Leiterinnen in unserer weiblichen Jugendbewegung sind zu empfehlen: „Die Jugendpflege“ (natl. Verlag: München, Leopold, Pestalozzistr. 1. — „Weibliche Jugend“ (ebang.) Verlag: Buchardtshaus, Berlin-Dahlem, Friedbergstr. 25-27.

Für die führenden Kolleginnen in den Ortsgruppen folgende Bücher: „Feierabende“, 1. Band: „Der Lebenskreis der Familie“ von A. Heinen, Preis 2.40. — „Feierabende“, 2. Band: „Bürgerliche Gemeinschaft und Volkstum“, von A. Heinen, Preis 3.20 M. — „Die Jugend“, Vorträge für Jugendvereine, Heft 3 (Charakterbildung) Preis 2.— M. — „Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege“, von A. Heinen, Preis 1.20 M. — „Der Kampf um das Glück im modernen Wirtschaftsleben“, von Berthold Müllner, Preis 1.60 M. — „Lebensführung“, von Fr. Wilh. Förster. — „Lebenskunde“, von Fr. Wilh. Förster. — „Jugendseele, Jugendziele und Jugendbewegung“, von Fr. M. Förster. — „Christliche Arbeiterchaft und Wohlfahrtspflege“, von Fr. Fischer.

Für festliche Veranstaltungen bietet die Zeitschrift „Die Mädchenbühne“ viel Stoff. Herausgegeben von Valentin Höfling, München, Kammgasse 1. Preis jährlich 5.— M., erscheint alle zwei Monate.

Bücher beständlichen und unterhaltenden Inhalts: „Zeitgeist und Liturgie“ von Hermann Plab, — „Alltags“, befristete Reden von A. Donders. — „Lebensführung“, von A. Heinen. — „Heldentum“, von B. A. Behinger. — „Der Wert des Glaubens“, von A. Heinen. — „Mit der Kirche leben“, von A. Heinen. — „Königin des Friedens“, von Karl Berthel (eine zeitgemäße Blütenlese aus Abraham a Sancta Clara's Wallfahrtsbüchlein „Gad, Gad, Gad a Ga“). — „Die Totenkapelle“ von Abraham a Sancta Clara. (Ein Totentanz in Wort und Bild). — „Dantes göttliche Komödie“, nach ihrem wesentlichen Inhalte dargestellt, von Otto Euler.

Alle Bücher und Schriften sind zu beziehen durch den Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 25.

Inhaltsverzeichnis.

Hand in Hand. — Artikel: Familiengemeinschaft — das ur-eigenste Aufgabenfeld der Frau. — Der Arbeiter und die Arbeiterin. — Frauenleben — Frauenwirken in unserer christlichen Arbeiterinnenbewegung. — Frauenerwerbsarbeit. — Nehmt auch der weiblichen Jugend an! — Die Frauen und die Arbeiterinnenkommissionen unseres Verbandes. — Kolleginnen bleibt eurer eigenen Meinung treu! — Feuilleton: Die Frau des Gewerkschaftlers. — Allgemeine Rundschau: Arbeitszeit und Familienleben. — Weibliche Mitglieder in den Christlichen Gewerkschaften. — Lohn- und Arbeitsfreitigkeiten: Schiedspruch für die münsterländische Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: Von der Mutter der Heimarbeiterinnen. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Schlagung für Kolleginnen aus den westlichen Bezirken an der Verbandszentrale Düsseldorf. — Besondere Bekanntmachungen. — Bücherempfehlung.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstraße 33.